

**Festgottesdienst „25 Jahre Meditation und geistliches Leben“ am
19.08.2018 in der Klosterkirche zu Germerode.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Markus 4,26-29**

*26 Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein
Mensch Samen aufs Land wirft*

*27 und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht
auf und wächst – er weiß nicht wie.*

*28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre,
danach den vollen Weizen in der Ähre.*

*29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel
hin; denn die Ernte ist da.*

„Fünfundzwanzig Jahre Meditation und geistliches Leben im Kloster
Germerode“, liebe Schwestern und Brüder: So stand es auf der Einla-
dungskarte zum Klosterfest, das wir heute feiern.

Als ich das las, habe ich gestutzt. Denn ein Vierteljahrhundert ist wahrlich
eine ausgesprochen kurze Zeit angesichts der langen Geschichte des
Klosters und seiner Kirche – immerhin eine dieser spätromanischen Kir-
chen in Kurhessen, die ungemein beeindruckend sind. Geistliches Leben
gab es hier doch über Jahrhunderte hin seit der Gründung des Klosters
im 12. Jahrhundert. Und auch nach dessen Aufhebung im Zuge der Re-
formation erstarb das geistliche Leben ja keineswegs, nur wandelte sich
die bisherige Klosterkirche in die evangelische Gemeindekirche. Wo im-
mer Gottes Wort gepredigt wird und die Sakramente gefeiert werden, da
ist Gottes Geist spürbar und schenkt neues Leben. Wäre es anders, gäbe
es diese Kirche längst nur noch als Denkmal oder als Museum, das an

vergangene Zeiten erinnert. Ohne geistliches Leben ist keine Kirche denkbar. Sie wird zum bloßen Gebäude.

Und obwohl das alles so stimmt, hatte sich die Landeskirche vor fünfundzwanzig Jahren entschlossen, für diesen spirituell hoch aufgeladenen Ort des Klosters Germerode eine besondere Pfarrstelle zu errichten, die die vielfältigen Traditionen geistlichen Lebens in der Kirche aufnehmen und Menschen nahebringen sollte, die sich auf der persönlichen Suche nach Sinn und Orientierung in ihrem Leben befinden und in einer besonders gestalteten Weise der Fülle des Lebens aus Christus auf die Spur kommen wollen.

Von Anfang an verbindet sich diese besondere Art, Frömmigkeit zu leben, mit einer Person, auf die diese Pfarrstelle geradezu zugeschnitten schien: mit Pfarrer Dr. Manfred Gerland. Wir feiern, lieber Bruder Gerland, heute nicht nur das Klosterfest, sondern auch Ihr 25jähriges Dienstjubiläum an diesem Ort. Sie haben Menschen weit über unsere Landeskirche hinaus nahegebracht, in welcher Weite geistliches Leben gedacht und praktiziert werden kann und wie dabei Leib, Seele und Geist beteiligt sind: sei es beim Pilgern, sei es bei Einkehrtagen, sei es in der neuen Begegnung mit den alten Worten der Bibel und im gemeinsamen Beten – und das jenseits aller konfessionellen Engführungen oder Grenzen. Die Spiritualität, die Sie selbst verkörpern und mit diesem Ort verbinden, gewinnt gerade in einer Zeit, die sich scheinbar radikal säkularisiert, für manche Menschen eine überraschende Anziehungskraft. Für Ihren besonderen Dienst möchte ich Ihnen im Namen der Landeskirche von Herzen danken.

Aber die Geschichte des geistlichen Lebens ist ja in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert weitergegangen. Die Evangelische Kommunität „Koinonia“ wurde auf dem Klostergelände in dem höchst anspruchsvoll gestalteten neuen Konventsgebäude heimisch. Und nicht zuletzt setzt sich der Verein „Kloster Germerode“ dafür ein, diesen hervorgehobenen Ort zu

unterhalten und die Voraussetzungen zu schaffen, dass das geistliche Leben als Lebenshaltung hier seinen Ort behält. Gemeinsam mit der Landeskirche sind in der Vergangenheit viele Gesichtspunkte bedacht und hin- und her gewendet worden. Das Ergebnis lautet: Wir alle wollen, dass das Kloster Germerode seinen besonderen Auftrag behält und an Ausstrahlungskraft noch gewinnt. Darum geht der Dank heute auch an die Mitglieder der Kommunität und an den Vorstand und die Mitglieder des Vereins. Hier entwickelt sich ein echtes Gemeinschaftswerk weiter.

Sie hatten mich gebeten, meiner Predigt zum heutigen Klosterfest Jesu Gleichnis von der „selbstwachsenden Saat“ zugrunde zu legen. Vielen von uns wird es vertraut sein. Wie so oft nimmt Jesus Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben oder aus der Natur zum Anlass, uns etwas vom Wesen des Reiches Gottes zu verdeutlichen. Eigentlich sprechen die Gleichnisse, die Jesus erzählt, für sich selbst. Wir sollen das Alltägliche oder das Natürliche nur zustimmend nachvollziehen: Ja, so ist das. So ist das mit dem größten, was wir uns kaum vorstellen können: mit dem Reich Gottes. Es beginnt unscheinbar – und irgendwann, wenn die Zeit reif ist, dann ist es in da. Und das mit größter Sicherheit. Es kommt von selbst. Unsere eigene Aktivität rückt ganz in den Hintergrund. Das Reich Gottes unter uns lässt sich nicht erzwingen, sagt Jesus. Genauso wenig, wie man die Ernte erzwingen kann. Der diesjährige trockene Sommer lehrt uns da auf seine Weise.

Sehen wir also bei alledem tatenlos zu? Könnte man meinen. Aber dann hätten wir Jesu Gleichnis nur halb verstanden. Wir müssen genau hinschauen – und zwar auf den Anfang. Die ganze Geschichte von der Saat, die von selbst bis zur Ernte wächst, beginnt doch damit, dass es einen Bauern gibt, der sich dranmacht, das Saatgut auf dem Feld auszusäen. Einfach gesagt: So ganz von nichts kommt nichts! Es braucht durchaus die Aktivität des Landwirts, der die Saat ausbringt. Das war unter den damaligen Umständen harte Arbeit. Und erst wenn die Saat keimt und zu

wachsen beginnt, ist die Arbeit einstweilen getan. Dann heißt es abwarten bis zur Ernte.

Was bedeutet das im Blick auf das Reich Gottes? Und was heißt das für unser geistliches Leben, liebe Schwestern und Brüder? Jesus ist davon überzeugt, dass sich Gottes Herrschaft in unserer Welt durchsetzt, indem Gott selbst handelt und die Herzen der Menschen zum Glauben an ihn verwandelt. Aber dafür sind Menschen notwendig, die für diese Botschaft von der Herrschaft Gottes einstehen und sie auf angemessene Weise verkündigen – sei es in Worten, sei in Taten und Gesten liebender Zuwendung. Das Reich Gottes wächst von selbst, doch es kommt nicht ohne unser Zutun. Das klingt paradox, aber so ist es. Wir sind darin einbezogen.

Genau das ist für mich der Punkt, an dem ich Jesu Gleichnis auf die Situation des geistlichen Lebens am Kloster Germerode übertragen kann. Geistliches Leben lässt sich nicht „machen“! Es ist uns entzogen. Denn Gottes Geist weht und wirkt, wo er will. Aber er wirkt! Wie, das bleibt ihm überlassen. Darüber brauchen wir uns auch keine Gedanken oder gar Sorgen zu machen. Aber wir können die Voraussetzungen schaffen und den Boden vorbereiten, damit die Saat des Evangeliums aufgeht. Alles Zwanghafte ist fehl am Platz, wenn es um geistliches Leben geht. Es vollzieht sich nicht nach einem Lehrbuch. Doch die Anleitung durch erfahrene Menschen kann dazu helfen, sich selbst zu öffnen und aufmerksam zu werden für die Gegenwart Gottes in dieser Welt und im eigenen Leben.

Die Pfarrstelle und auch die Kommunität haben die Aufgabe, Menschen darauf vorzubereiten, dass Gott ihnen begegnet und sie aus dieser Begegnung eine tragende Perspektive für sich gewinnen.

Diese Haltung, sich für Gott zu öffnen, damit er wirkt, kann man einüben – für sich allein, besser aber noch in der Gemeinschaft mit anderen. Deshalb gibt es das vielfältige Angebot des Klosters. Diejenigen, die sich davon ansprechen lassen, werden ihre ganz eigenen Erfahrungen machen, wie der Glaube in ihnen wächst und welche Konsequenzen das für sie hat. Nicht alle müssen das Gleiche machen: nicht alle regelmäßig zu Einkehrtagen kommen, nicht alle ständig pilgern. Darum geht es gar nicht, schon gar nicht geht es um fertige Konzepte. Sondern Jesu Gleichnis lehrt uns zu erkennen: Es geht darum, sich auf Gott einzustellen und ihn wirken lassen wollen. Um diese Haltung des Empfangens zu gewinnen, können und dürfen wir uns an Menschen orientieren, die uns anleiten oder begleiten und uns aus ihrer eigenen geistlichen Erfahrung heraus zur Seite stehen. Mehr ist nicht gewollt. Mehr können wir nicht tun. Geistliches Leben in der Gegenwart Gottes ist – evangelisch gedacht – nie eine besondere fromme Leistung, sondern ein Leben in großer Weite und Freiheit.

Davon ist Jesus überzeugt: So bricht das Reich Gottes an, so errichtet Gott seine Herrschaft. Ganz selbstverständlich. Noch ist es nicht so weit. Noch ist Gottes Reich erst im Werden. Aber es wird Wirklichkeit. Und wir können das tun, was uns zu tun aufgetragen ist: können den Boden bereiten, damit Menschen Gottes Liebe in ihrem Leben entdecken und mit ihm leben.

Dazu soll auch weiterhin das Kloster Germerode dienen. Und dazu gebe der dreieinige Gott Wachstum und Gedeihen. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv